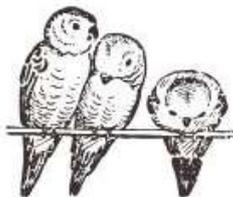


Die Welt ein Strickmuster. Anti-Muslimischer Rassismus und Feminismus Globale Perspektiven und Handlungsstrategien.



FÜR
MULTIPLIKATOR*
INNEN

EIN METHODENHANDBUCH

alte
feuer
wache



Jugendbildungsstätte
Kaubstraße

Impressum

Herausgeber*in:

Alte Feuerwache e.V.
Jugendbildungsstätte Kaubstraße
Kaubstraße 9-10
10713 Berlin
0308619359
www.kaubstrasse.de

Autorinnen:

Leyla Ayas
Iman El Lebeidy
Izabela Zarebska

Redaktion:

Izabela Zarebska

Vielen Dank für die inspirierende Zusammenarbeit an:

Žaklina Mamutovič
Regina Knoll
Aki Krishnamurthy
Nastaran Tajeri

Design/Layout:

Kaubstraße

Fotos:

Kaubstraße

Erschienen:

Berlin Wilmersdorf 2018

Die Herausgeber*in ist für den Inhalt allein verantwortlich.

Finanzierung

Dieses Material entstand im Rahmen des Projekts „Global Fair Handeln“ in der Alte Feuerwache e. V., Jugendbildungsstätte Kaubstraße Berlin

Es wurde gefördert durch:



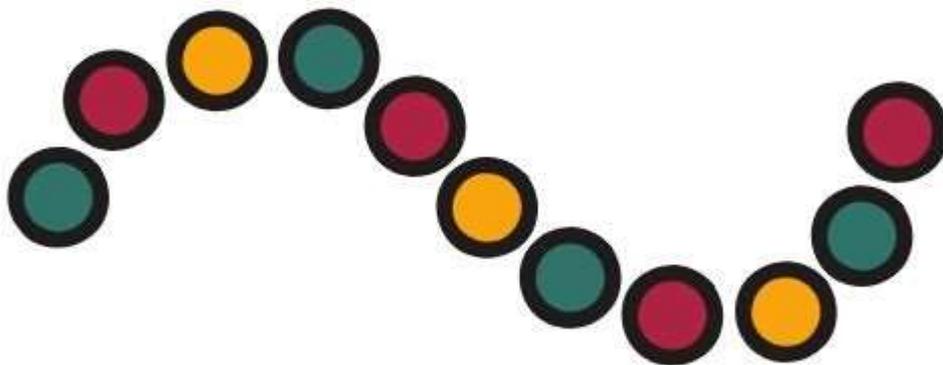
stiftung
nord-süd
brücken

die Landeszentrale für Entwicklungszusammenarbeit der Senatsverwaltung für
Wirtschaft, Technologie und Forschung in Berlin



von Engagement Global im Auftrag des BMZ

Einleitung	4
BINGO!.....	5
Warum Jilet Ayşe niemals nur Jilet ist	8
Typisch deutsch	9
Feindbild Islam.....	11
We all can do it!.....	15
Jemand ist ein Arschloch	21
Feminismus von Rechts	23
Ein Quiz zum Thema Feminismus	26
Die NSU-Methode.....	33
Glossar	38



*Liebe Kolleg*innen, liebe Multiplikator*innen,*

das Jahr 2018 war ein sehr aufregendes Jahr für die Jugendbildungsstätte Kaubstraße. Als eine Bildungseinrichtung der außerschulischen politischen Bildungsarbeit genießen wir die Freiheit, gesellschaftlich relevante Themen aus aktuellen Anlässen auf unsere Jahresagenda zu setzen und diese möglichst aus vielfältigen Perspektiven zu beleuchten. In diesem Jahr verhandelten wir die Themengebiete Feminismus und Antimuslimischen Rassismus mit Kooperationspartner*innen, auf Fachtagungen, Fortbildungen, vereinsintern, strukturell und – last but not least – in unseren Bildungsseminaren, mal explizit, mal als Querschnitt. Und doch fand sich in jeder Veranstaltung der Kaubstraße diese eine intersektionale Note, die beide Themenbereiche in unseren Seminarräumen zum schwingen gebracht hat. Was ist spezifisch am Rassismus gegen vermeintlich muslimisch religiöse Menschen? Warum sprechen wir von einer doppelten Diskriminierung, wenn es sich um vermeintlich muslimische Frauen* handelt? Wie funktioniert gesamtgesellschaftlicher (Hetero)Sexismus und können feministische Ansätze dazu verhelfen, ein gerechteres Umfeld für alle zu errichten? Und gleichzeitig gibt es sie, die Rückwärtsrolle im feministischen Gewand: Feminismus von Rechts. Mit zahlreichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen untersuchten wir Strategien, Argumentationsmuster und Zielsetzungen von rechtsgesinnten und rassistischen Zusammenschlüssen, die mithilfe des Schlagwortes „Feminismus“ weitere Ausschlüsse von gesellschaftlichen Gruppen, wie von Schwarzen, PoCs, Geflüchteten etc. produzieren. Dies und noch so viel mehr Nuancen, Diskussionen und Begegnungen veranlassten uns dazu, die diesjährige Methodenhandreichung als ein thematisches Strickmuster anzubieten: es ist solide und viel spannender als nur eine Fadenrichtung.

Viel Spaß beim Lesen!

Izabela Zarebska



BINGO!

Wer bin ich? Wer bist du? Wie sind wir hier?

THEMEN	Kennenlernen, Identitäten und Mehrfachzugehörigkeit entdecken
ZIELE	Die Teilnehmenden werden spielerisch in das Thema Vorurteile und Intersektionalität eingeführt. Sie lernen sich untereinander kennen und erkennen wie heterogen ihre Gruppe ist.
ZIELGRUPPE	ab 10 Jahren; 5-35 TN
DAUER	20-30 Minuten
BENÖTIGTES MATERIAL & TECHNIK	Bingo-Arbeitsblatt, Stifte à Anzahl der Teilnehmenden (wenn vorhanden: Klemmbretter)

Einleitung

Alle von uns sind Teil verschiedener gesellschaftlicher (konstruierter) Gruppen. Manchmal durch unsere Interessen bewusst gewählt, manchmal einfach zugeordnet - weil wir aussehen wie wir aussehen oder reden wie wir reden. Uns zeichnen unterschiedliche Fähigkeiten, Erlebnisse und Träume aus. Je nachdem wie wir sozialisiert sind, ähneln sich unsere Lebensrealitäten mal mehr oder mal weniger. Aber selbst in vermeintlich homogenen gesellschaftlichen Gruppen existieren heterogene Bedürfnisse, Realitäten oder Kompetenzen. Durch die Bingo-Methode lernen sich die Teilnehmenden kennen und setzen sich mit den unterschiedlichen Ebenen von Identität auseinander. Darüber hinaus werden sie sich der Diskrepanz zwischen persönlichen Eigenschaften (Geschmack oder Vorliebe) auf der einen Seite und gesellschaftlichen Hierarchie- und Machtverhältnissen auf der anderen Seite bewusst.

Vorbereitung: Bingovorlage kopieren, für alle Teilnehmenden Stifte bereithalten.

Ablauf

1) Bingospiel: Die Teilnehmenden sollen mit ihrem Bingozettel herumgehen und versuchen andere Teilnehmende zu finden, auf die eine der Aussagen auf ihrem Zettel zutrifft. Haben sie jemanden gefunden, tragen sie den Namen der Person in das entsprechende Kästchen ein. Sie sollen versuchen, möglichst schnell eine Spalte oder Reihe auszufüllen.

2) Diskussion & Auswertung

Haben alle ihr Bingo vervollständigt (das heißt, jede Person hat eine Reihe oder Spalte gefüllt), kommt die Gruppe wieder zusammen. Für die Auswertung eignen sich folgende Fragen:

- Wie war es?
- Habt ihr eine Strategie verfolgt?
- Konntet ihr einen Unterschied zwischen den Fragen erkennen? Wenn ja, welchen?
- Gab es Fragen, bei denen ihr euch unwohl gefühlt habt? Wenn ja, welche?
- Habt ihr euch beim Fragen oder Antworten besser gefühlt?
- Ist euch etwas aufgefallen?



Bingokonzentration in der JBS Kaubstraße, 2017

BINGO!

Ein Teil deiner Familie lebt außerhalb Deutschlands.	Du hast einen Instagram-Account.	Du warst schon mal auf einer Demonstration.	Du hast ein*e best*e Freund*in.	Du warst schon mal in einem anderen Land im Urlaub.
Du gehst gerne in die Schule/zu deinem Arbeits-/Ausbildungsplatz.	Du kennst eine Person, die aus einem anderen Land nach Deutschland geflohen ist.	Du weißt, wofür das Wort Kapitalismus steht.	Du fühlst dich als Teil der Gesellschaft.	Du/Deine Eltern erhältst/erhalten Hartz IV.
Du hast einen großen Traum und glaubst, dass er mal wahr werden könnte.	Du hast schon mal eine Person geküsst.	Du kannst Gitarre/Klavier/Schlagzeug... spielen.	Du hast schon einmal schlechte Erfahrungen mit der Polizei gemacht.	Du bist mit 2 oder mehr Sprachen aufgewachsen.
Deine Familie besteht aus mehr als 5 Menschen.	Du kannst immer, wenn du willst, ins Kino/Café/Theater gehen.	Du hast schon mal ein*e Bibel/Koran/Tanach in den Händen gehalten.	Du lebst in einer Mietwohnung.	Du kennst Menschen, die eine Behinderung haben.
Du alberst gerne rum/Lachst gern.	Du fühlst dich sicher in deiner Stadt.	Du bist nicht in Deutschland geboren.	Du bist in einem Sportverein.	Du wohnst in einem Haus, in dem mehr als 40 Bücher sind.

WARUM JILET AYŞE NIEMALS NUR JILET IST-

Eine kleine Einführung in (weiße) Privilegien

THEMEN

weiße Privilegien, rassistische Stereotypisierung, Vorurteile

ZIELE

Die Teilnehmenden erkennen, wann und wie Privilegien wirken und können Parallelen zu ihrem eigenen Leben ziehen.

ZIELGRUPPE

ab 12 Jahren; bis 35 TN

DAUER

30 Minuten

BENÖTIGTES MATERIAL & TECHNIK

Beamer, Laptop, Boxen, Videoclip *#WhitePrivilege* von Jilet Ayşe
<https://www.youtube.com/watch?v=m78vyzN2DNM>

Einleitung

İdil Baydar fängt mit ihrem kurzen und knappen Video *#WhitePrivilege* die Essenz gesellschaftlicher, rassistischer (De-)Individualisierungsprozesse ein. Das Video stellt auf sehr humoristische Art eine Einführung in die Wirkweisen von Zuschreibungen und Privilegien bereit und führt die Teilnehmenden entlang gut nachvollziehbarer Beispiele in die Dynamiken von Identitätskonstruktionen ein. Abschließend sollen die Teilnehmenden eigene Identitäten kritisch evaluieren.

Vorbereitung Beamer und Boxen aufstellen, Videoclip laden

Ablauf

1. Video

Mit der gesamten Gruppe wird der Videoclip zunächst einmal geschaut. Nach der Klärung von unbekanntem Wörtern, wird der Clip erneut geschaut.

2. Diskussion & Auswertung

An die Vorführung des Clips schließt sich eine kurze Diskussion im Plenum an, die entlang folgender Fragen geführt werden kann:

- Was meint **Jilet Ayşe** mit „Subjektstatus“ und „Objektstatus“? Welche Beispiele nennt sie?
- Orientiert an Jilets Erklärung: Fühlt ihr euch eher als Subjekt oder als Objekt? Wieso?
- Kennt ihr Situationen aus eurem Leben, die euch an ihre Beispiele erinnern? Wenn ja, welche?
- Warum sagt Jilet: „Wenn *Jilet* den Raum betritt, die ganze Türkei mitkommt“? Was meint sie damit?
- Wie entstehen eurer Meinung nach Vorurteile? Wodurch werden sie gefüttert?



TYPISCH DEUTSCH!

oder: Was hat das mit mir zu tun?!

THEMEN	Vom Klischee zum Stereotyp, Funktion von Stereotypen und Klischees
ZIELE	Die Teilnehmenden identifizieren Stereotype und setzen sich mit dem Prozess und der Funktionsweise von Rassifizierung auseinander.
ZIELGRUPPE	ab 10 Jahren; bis 35 TN
DAUER	30 Minuten
BENÖTIGTES MATERIAL & TECHNIK	Pinnwand, Moderationskarten, Marker, Plakat

Einleitung

Sind Stereotype nun wahr, oder nicht? Ja, aber Nein: Eine Antwort darauf ist, dass sich immer jemand finden lässt, auf den ein Stereotyp zutrifft, wenn danach gesucht wird. Ebenso lässt sich auch immer jemand finden, auf den das Stereotyp nicht zutrifft. Die Funktion von Stereotypen hat nichts mit Wahrheit zu tun, sondern mit Wahrnehmung. Und wir nehmen immer selektiv wahr, also das, was in unser Weltbild passt. Wir sehen, was wir möchten. Stereotype haben also unter anderem die Funktion, uns in unserem Weltbild zu bestätigen und uns so ein Gefühl von Orientierung und Sicherheit zu vermitteln.

Vorbereitung

Die Teamenden bereiten eine Wandzeitung vor, auf der als Überschrift steht: **Typisch deutsch...**

Ablauf

1. Typisches sammeln:

Die Teilnehmenden werden gebeten, auf Karten aufzuschreiben, was **typisch Deutsch** sei. Pro Karte eine Sache. Sie können so viele Karten beschriften, wie sie möchten. Anschließend werden diese an der Pinnwand gesammelt. Üblicherweise werden Dinge genannt, wie der Gartenzwerg, der Schrebergarten, Pünktlichkeit, Ordnungsliebe und viele andere.

2. Diskussion & Auswertung

Anschließend werden einzelne gesammelte Punkte herausgegriffen und es wird von den Teamenden abgefragt, wer sich in den einzelnen Punkten wiederfindet. In der Regel werden Dinge benannt, die sich die Teilnehmenden im Einzelnen eher nicht selbst zuschreiben würden. Dies bietet Anknüpfungspunkte, um über Stereotype zu sprechen und die Individualität des Einzelnen

Diese Erkenntnis kann nun auch im Gespräch auf andere typische Klischees und konstruierte Gruppen übertragen werden.

Es sollte anschließend mit den Teilnehmern erarbeitet werden, was diese Übung mit dem Workshopthema zu tun hat. In den beiden Übungen wird der Frage nachgegangen, was sie bewirken und wie sie wirken.

Diese Bewusstwerdung der eigenen Mechanismen von Aus- und Abgrenzung stellt einen wichtigen Schritt dar, um anschließend offen an Handlungsstrategien zu arbeiten.

Mögliche Auswertungsfragen sind:

- Kennt ihr eine Person persönlich, auf die eines der Klischees zutrifft?
Könnten wir eine Person finden, auf die dieses oder jenes Klischee zutrifft?
- Sind das negative oder positive Klischees?
Gibt es Menschen, die mehr mit Klischees über sich selbst konfrontiert werden, als andere?
Was für einen Unterschied macht es für euch, ob jemand ein positives oder negatives Klischee über euch hat?
- Wer erfindet die Klischees?
- Warum, denkt ihr, werden Klischees erfunden? Was nützen sie uns?
- Wozu führt das? Wie können wir auf Klischees und Stereotype reagieren? Wenn wir selbst betroffen sind, jemand den/die wir kennen, oder wenn wir eine Situation beobachten?
- Können wir auch ohne Klischees und Stereotype leben? Wie sähe so ein Leben aus?

Parallelgesellschaft. Gruppe, die eigene Werte- und Moralvorstellungen entwickelt hat, die Regeln unserer Gesellschaft nur teilweise anerkennt, sich freiwillig und absichtlich abgrenzt und für Außenstehende schwer verständlich kommuniziert (was ebenfalls oft Absicht ist).

Beispiele:

Politiker*innen

Privatinternatschüler*innen

Emos

Banker

Freimaurer*innen

Bahnradfahrer*innen

Pfadfinder*innen

Rollenspielfreaks

Goths

LAN-Party-Teilnehmende

Dirigent*innen

Pornostars

Katholische Pfarrer

Fernsehproduzent*innen

Immobilienpekulant*innen

Makler*innen

Finanzbeamte

nach Noah Sow

FEINDBILD ISLAM

THEMEN	Einfluss der Medien auf unsere Wahrnehmung über den Islam und Muslime, Feindbilder;
ZIELE	Die Teilnehmenden lernen die Darstellung von Muslim*en in den Medien kritisch zu hinterfragen. Sie setzen sich mit der Funktion von Feindbildern auseinander und erkennen, wie Ausgrenzung und Hass geschürt wird. Handlungsoptionen werden eingeübt.
ZIELGRUPPE	ab 10 Jahren; bis 35 TN
DAUER	120 Minuten
BENÖTIGTES MATERIAL & TECHNIK	Beamer, Plakat; Moderationskarten, Titelbilder von Stern/Fokus/Spiegel

Einleitung

Schaut man sich die Berichterstattung über „den Islam“ und „die Muslim*e“ an, fällt auf, dass sie überwiegend negativ stereotyp ist. Eine solche reduzierte Wahrnehmung führt u.a. dazu, dass in Umfragen über 50 Prozent der deutschen Bevölkerung Muslim*e pauschal als nicht integrationsfähig bezeichnet.

Vorbereitung

Die Teamenden bereiten die Kopien der Titelblätter von Stern, Fokus und Spiegel vor.

Ablauf

Gemeinsam werden die Bilder angesehen.

Beschreibung:

Die Teilnehmenden sind aufgefordert, ohne Wertung zu beschreiben was sie auf den Titelblättern sehen, welche stilistischen Mittel benutzt werden, z.B. Farben, die die Graphiker*innen benutzt haben, Elemente, die sich wiederholen. Welche Worte werden benutzt? Dies kann sowohl mündlich als auch schriftlich auf Moderationskarten festgehalten werden.

Reflexion:

Welche Gefühle habt ihr beim anschauen der Bilder?

Welche Informationen bekommen wir von den Titelblättern?

Was erfahren wir, z.B. über Deutschland? Über Muslim*e und den Islam? Über die abgebildeten Personen? Über Frauen? Wer ist „die muslimische Frau“?

2. Diskussion & Auswertung

Es werden Assoziationen zu den Bildern gesammelt und eine Liste auf der Wandzeitung erstellt.

- Was fällt euch an der Liste der Stereotype auf?
- Welche Stereotype tauchen am häufigsten auf?
- Was bedeutet es, dass wir diese Liste so schnell (oder langsam) aufstellen konnten?
- Welche muslimischen Frauen/Männer/Menschen sehen wir in den Medien *nicht*? Z.B. Berufstätige etc.
- Was für Konsequenzen hat es für dich und dein Leben, wenn solche Annahmen rumschwirren?
- Welche Überschrift würdet ihr dieser Liste geben?

5. Aktiv werden!

Die Teamenden laden die Teilnehmenden dazu ein, fiktive oder reelle Briefe an die Redaktionen zu schreiben, die aus einer reflektierten Perspektive die Stereotypisierung von Muslim*innen in den Magazinen und somit der Öffentlichkeit kritisieren.



Teilnehmende eines rassismuskritischen Seminars in der JBS Kaubstraße 2018





WE ALL CAN DO IT!

Wer ist gemeint? Intersektionalität unter der Lupe

THEMEN	Intersektionalität
ZIELE	Die Teilnehmenden setzen sich mit dem Begriff <i>Intersektionalität</i> auseinander, verstehen, was sich hinter dem Konzept verbirgt und können Bezüge zu ihrem eigenen Leben herstellen.
ZIELGRUPPE	ab 10 Jahren; bis 35 TN
DAUER	30 Minuten
BENÖTIGTES MATERIAL & TECHNIK	Kopien der beiden Bilder, pro Gruppe jeweils ein Bild; Flipchartpapier, Eddings

Einleitung

Das der US-amerikanischen Propaganda des 2. Weltkrieges entnommene Plakat entwickelte sich zum bekannten Motiv der Frauen*(rechts)bewegung und kann gleichzeitig charakteristisch herangezogen werden, um die Problematik des sogenannten „weißen Feminismus“ zu thematisieren. Die als Reaktion auf das ursprüngliche „We Can Do It!“-Bild entstandene Version kehrt die eindimensionale Darstellung der kämpfenden Frau* (als *weiß*) um und stellt eine diverse Alternative bereit. Mithilfe der Gegenüberstellung können die Teilnehmenden auf sehr bildliche Art die unterschiedlichen Perspektiven erkennen und bewerten.

Vorbereitung

Die Teamenden drucken beide Plakate in der Anzahl der Kleingruppen aus und verteilen diese.

Ablauf

Zunächst muss die Gruppe in Kleingruppen à 3-4 Teilnehmende aufgeteilt werden.

1. Kleingruppenarbeit Bildervergleich

Die Gruppen erhalten jeweils ein Exemplar des ursprünglichen Bildes und eines des intersektionalen Bildes. In der Kleingruppe sollen die Teilnehmenden sich jetzt über die Unterschiede austauschen, die Bilder beschreiben und Vermutungen über die Motivation anstellen. Die Ergebnisse sollen auf Flipchartpapier festgehalten werden.

Folgende Fragen sollen die Teilnehmenden in der Kleingruppenarbeit berücksichtigen (ca. 15 min):

1. Was könnt ihr sehen?
2. Was ist eurer Meinung nach die Botschaft der jeweiligen Bilder?
3. Welches Bild glaubt ihr, war das Erste? Warum?
4. Was glaubt ihr, wofür könnte der Begriff Intersektionalität (wenn Intersektionalität=Verwobenheit) stehen? Welche Verbindung könnte der Begriff zu den Bildern haben? Ihr könnt einfach ganz wilde Vermutungen anstellen.

2. Präsentation der Ergebnisse

Anschließend stellt jede Gruppe nacheinander ihre Ergebnisse vor und die anderen können ergänzen.

3. Auswertung

Im Anschluss an die Präsentation wird ein Gespräch anhand folgender Fragen geführt:

1. *Bei Intersektionalität geht es um die Mehrfachzugehörigkeit von Menschen zu unterschiedlichen gesellschaftlichen Kategorien (Bsp.: Geschlecht, Religion, Herkunft, Alter, Schulbildung...) und der individuellen Lebensrealität, die damit zusammenhängt:*
 - Zu welchen gesellschaftlichen Kategorien zählt ihr euch zu und wie verändern sich dadurch eure Lebensrealitäten im Vergleich zu Menschen mit anderen Kategorien?
 - Was hat das mit den Bildern zu tun?
2. *Erinnern euch die Bilder der Frauen* an euer eigenes Leben? Wenn ja, wieso? Wenn nein, wieso nicht?*
3. *Was fanden die Macher*innen des zweiten Bildes problematisch am ursprünglichen Bild? Könnt ihr ihre Kritik verstehen?*
4. **Zusatzaufgabe: Malt euer eigenes Bild, macht euer eigenes Foto.**



Teilnehmende eines Feminismusseminars in der JBS Kaubstraße 2018

We Can Do It!



J. Howard Miller

POST FEB. 15 TO FEB. 28



WAR PRODUCTION CO-ORDINATION COMMITTEE

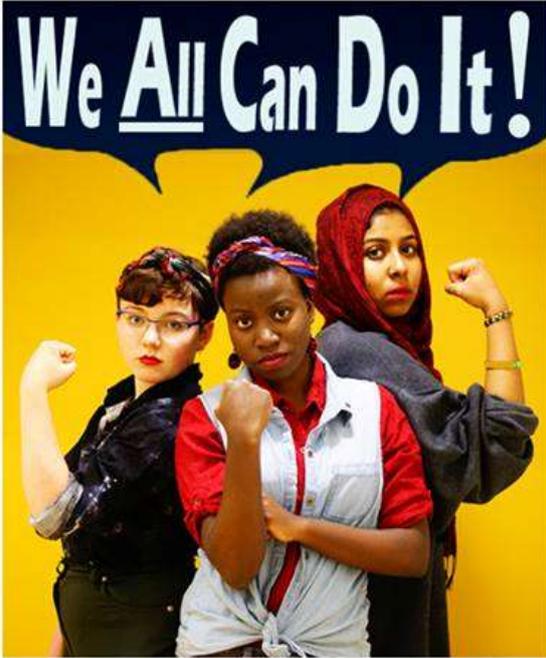
We All Can Do It!



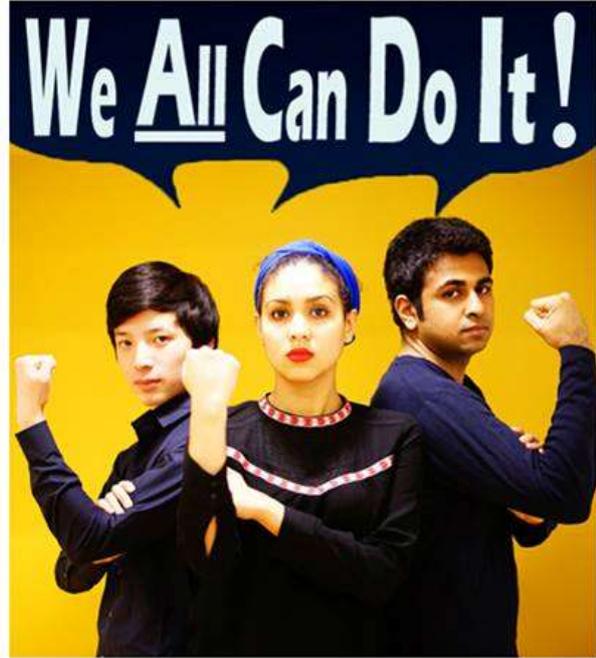
Feminism is worthless without intersectionality and inclusion.

we can do it!

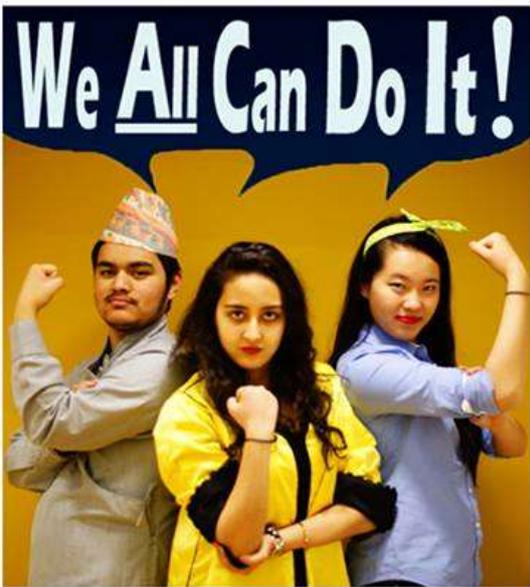




Feminism is worthless without intersectionality and inclusion.



Feminism is worthless without intersectionality and inclusion.



Feminism is worthless without intersectionality and inclusion.



Feminism is worthless without intersectionality and inclusion.

„JEMAND IST EIN ARSCHLOCH, WEIL ER EIN ARSCHLOCH IST, UND NICHT, WEIL ER EIN MOSLEM IST“

Was ist das eigentliche Problem? Was brauche ich, um mich sicher zu fühlen?

THEMEN	Sexuelle Selbstbestimmung und Rassismus
ZIELE	Identifizierung gesellschaftlicher Missstände rund um das Thema sexuelle Selbstbestimmung und Rassismus. Sich eigener Wünsche und Bedürfnisse klarwerden und diese äußern, Entwicklung von Solidarität, Entwicklung von Visionen.
ZIELGRUPPE	ab 10 Jahren; bis 35 TN
DAUER	45 Minuten
BENÖTIGTES MATERIAL & TECHNIK	Wandzeitung, Marker

Vorbereitung

Wandzeitungen für die stille Diskussion

Einleitung

Im Zeitalter des digitalen Konsums und von Hate Speech gibt es zahlreiche Initiativen und Einzelpersonen, die soziale Medien dafür nutzen, um auf diskriminierende gesellschaftliche Strukturen aufmerksam zu machen. Es entstehen Foren und Netzwerke von Betroffenen aber auch von sensibilisierten Menschen, die sich eine gerechtere Gesellschaft wünschen. Hashtags werden wie laute und prägnante Aufrufe genutzt, die selbstbestimmt und demokratisch unfaire Verhältnisse anmahnen.

Ablauf

Folgender Text der Kampagne #ausnahmslos von 2016 wird gemeinsam gelesen:

„Alle Menschen sollen sich von klein auf, unabhängig von ihrer Ethnie, sexuellen Orientierung, Geschlechtsidentität, Religion oder Lebensweise, sicher fühlen und vor verbalen und körperlichen Übergriffen geschützt sein: egal ob auf der Straße, zu Hause, bei der Arbeit oder im Internet. Ausnahmslos. Das sind die Grundlagen einer freien Gesellschaft.“ #ausnahmslos

1. Recherche

Welche bekannten Hashtags gibt es zurzeit, die sich mit diesem oder einem ähnlichen Thema beschäftigen? Was wisst ihr darüber? Worum geht es da, und was sind die Unterschiede? (z.B. #metoo, #ausnahmslos, #muslimahpride...)

Die Teilnehmende recherchieren in kleinen Gruppen, und stellen die Hashtags dem Plenum vor.

2. Vision entwickeln:

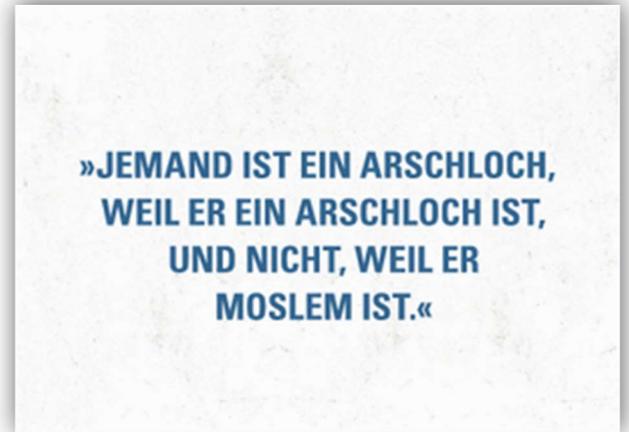
Ein übergroßes Plakat liegt auf dem Boden, in der Mitte steht: Was braucht ihr, um euch sicher zu fühlen? Was wünscht ihr euch?

Wie würde das Thema in einer idealen Gesellschaft behandelt werden?

Auswertung im Plenum.

3. "Jemand ist ein Arschloch, weil er ein Arschloch ist, und nicht, weil er Moslem ist."

So lautete 2016 der Slogan einer Postkartenaktion des Verbandes binationaler Familien & Partnerschaften e.V., Leipzig im Rahmen des Modelprojektes *Vaterzeit im Ramadan*). Denkt euch einen Spruch für eine Postkartenaktion aus.



und/oder

4. Werdet aktiv!

Denkt euch ein eigenes Hashtag aus, das beschreibt, was ihr wichtig findet.



Hashtag-Analyse in der JBS Kaubstraße 2018

FEMINISMUS VON RECHTS – KANN DAS GEHEN?

Analyse des Videos #120db der „Frauen Europas“

THEMEN	Intersektionalität, Antimuslimischer Rassismus, Feminismus, Sexualisierte Gewalt (als Importprodukt)
ZIELE	Die Teilnehmenden lernen die Motivation hinter vermeintlich feministischen Bewegungen von rechts zu erkennen, die nicht ohne eine Stigmatisierung und rassistische Narrative auskommen. Sie erkennen, dass Bewegungen, die sich feministisch framen, aber auf rassistischen Stereotypen bauen, nicht an der Bekämpfung von patriarchalen Strukturen interessiert sind, sondern im Gegenteil sehr reaktionär an der Reproduktion traditioneller Familienbilder arbeiten.
ZIELGRUPPE	ab 15 Jahren; bis 20 TN
DAUER	180 Minuten
BENÖTIGTES MATERIAL & TECHNIK	Computer/Laptop, Beamer, Flipchart-Papier, Eddings, Internet, Clip https://www.youtube.com/watch?v=FSXphiFknyQ Forderungen von #ausnahmslos

Vorbereitung

Die Teamenden stellen die Technik bereit.

Einleitung

Kritik und Kämpfe, die sich selbst als feministisch definieren, unterscheiden sich in ihrer Umsetzung/Übersetzung massiv. Ein ganz essentielles Moment, an dem sich Bewegungen scheiden, liegt in der Frage, für wen der spezielle feministische Kampf wirkt, wer berücksichtigt wird in den Forderungen. Mit Kimberly Crenshaw trat 1989 das erste Mal der Begriff „Intersektionalität“ in der Landschaft feministischer Theorie auf. Mit ihrer Schrift griff sie die Problematik der eindimensionalen Perspektive auf beispielsweise die Lebensrealitäten von Frauen* bisheriger Bewegungen auf und ermöglichte mit dem Begriff ein kritisches Werkzeug, das es vermochte die Problematik vom „Weißen Feminismus“ zum Beispiel auf seine Fortführung rassistischer Strukturen hin anzuklagen. Daran angeschlossen entwickelte sich die Forderung nach einer Inklusion individueller, durch mehrere Diskriminierungsmerkmale negativ betroffene.

Ablauf:

Im Plenum: nach einer kurzen Einleitung, die das Video kontextualisiert („Wahres #Metoo“), die jedoch den Inhalt und die Problematik des Videos nicht vorwegnimmt, wird das Video #120db das erste Mal ohne einen Beobachtungsauftrag im Plenum geschaut. Die Teilnehmenden sollen das Video zunächst auf sich wirken lassen, ohne dass sie bereits mit einem bestimmten Blick auf die in dem Video dargestellten Problematiken blicken. So ist die Analyse die stilistischen und dramaturgischen Mittel im Anschluss ungefärbter und schlussendlich auch fruchtbarer. Anschließend ein zweites Mal das Video schauen mit dem Auftrag unbekannte Wörter/Konzepte zu notieren, damit sie geklärt werden können.

In Kleingruppen:

(Wenn möglich, allen Kleingruppen einen Laptop zur Verfügung stellen, damit sie das Video beliebig oft angucken können. Falls keine Ressourcen vorhanden, Video auf dem Beamer zeigen. Die Gruppen arbeiten jedoch separat an den Aufgaben.) Die Teilnehmenden sollen nun auf einem Flipchartpapier (mögliche Form: Mind-Map) folgende Fragen beantworten:

- Wer wird angesprochen? Wer ist Adressat*in?
- Über wen wird gesprochen?
- Wer spricht?
- Wer wird als Fein*in eingestuft?
- Welche („feministischen“) Motive werden erwähnt? Was ist das Thema?
- Welche stilistischen/dramaturgischen Mittel werden verwendet? Wie wirken sie?
- **Was ist das Ziel der Bewegung?**

Gallery-Walk: Die Poster der Teilnehmenden werden im Raum aufgehängt und die Gruppen lesen sich die Ergebnisse der anderen Gruppen durch und notieren sich ähnliche und unterschiedliche Antworten.

Im Plenum: Auswertung des Videos und der Ergebnisse. Fragen:

- Wer ist mit den „Frauen Europas“ gemeint? (Wer wird in dieser Beschreibung ausgeschlossen?)
- Wie wird sexualisierte Gewalt dargestellt?

(Sexualisierte Gewalt = importierte Gewalt → Fakten sprechen eine ganz andere Geschichte: 50% der Morde an Frauen werden von Expartnern begangen)

- Funktioniert diese Form der Kritik? Warum? Warum nicht?
- Was ist eurer Meinung wichtig beim Feminismus?



Informationen für Teamende:

Im Video aufgegriffene feministische Narrative:

- Schweigen brechen
- Gewalt sichtbar machen
- Empowerment

Diese werden instrumentalisiert für rassistische Agenda:

- Ausblenden von sexualisierter Gewalt von Weißen Männern an Weißen Frauen und Sexualisierung/Exotisierung/Fetischisierung von Women of Color/Black Women durch Weiße Männer
- Sexismus ist ein Import-Produkt
- Homogenisierung der Täterschaft (meist „DIE“ Muslime, „DER“ archaische Frauenfeind des Islams)

Ziel der Bewegung:

- Reinhaltung der Gesellschaft und dadurch: Aufrechterhalten des Status Quo der deutschen Gesellschaft
- Kämpfe gegen Unterdrückung, aber nicht Patriarchat

Stilistische Mittel:

- Dramatische Musik
- Personalisierung („am eigenen Leib“)
- Emotionalisierung
- Junge (*weiße*) Frauen sprechen direkt in die Kamera
- Intimes Setting (zu Hause)
- Nahbar (Identifikation)
- Keine direkte, wörtliche Anklage von Geflüchteten (nur im Subtext)
- imaginierte Gemeinschaft: „Wir, die europäischen Frauen“

Inhalte:

- Versagen bei Grenzsicherung (Wer kommt hier rein)
- Versagen bei Abschiebungen von Straftätern
- Nicht direkt: europäische Frau bedroht von belästigenden, vergewaltigenden, mordenden Muslimen/Einwandern
- „wahres“ #Metoo → kein Verschweigen von „vermeintlichen“ Tatsachen
- Vorwurf der Frauenfeindlichkeit gegenüber Feminist*innen (weil sie den Tatsachen nicht in die Augen sehen wollen, blinde, gefährliche Willkommenskultur)

Feind*innen:

- Liberale Gesellschaft und Politik
- Linke Feminist*innen
- „Willkommenskultur“

EIN QUIZ ZUM THEMA FEMINISMUS UND (STRUKTURELLEM) SEXISMUS

THEMEN	Frauen*rechte, Repräsentation von Frauen*, struktureller Sexismus (im globalen Norden)
ZIELE	Die Teilnehmenden erfahren historische sowie aktuelle Informationen über die (gesellschaftliche) Lebensrealität von Frauen* und erkennen, wie sich Ungleichheit in allen Bereichen durchzieht und strukturelle Benachteiligung sich äußert
ZIELGRUPPE	ab 14 Jahren; bis 35 TN
DAUER	90 Minuten
BENÖTIGTES MATERIAL & TECHNIK	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsblatt mit Fragen für die Teamenden (s. Anhang der Methode) • Moderationskarten, die jeweils mit A, B, C oder D beschriftet sind in der Anzahl der Teams • Zettel und Stifte für alle Kleingruppen

Einleitung

Gemeinhin wird die gesellschaftliche Stellung von Frauen* im Globalen Norden, vor allem im Vergleich zu Ländern des Globalen Südens in rassistisch aufgeladenen Narrativen, als (fast) gleichberechtigt und fortschrittlich dargestellt. In dieser Erzählung wird strukturelle Diskriminierung ausgeblendet und durch die vermeintliche Freiheit der Frau* überschrieben. Mithilfe dieser Methode erhalten die Teilnehmenden einen Einblick in die ChancenUNgleichheit der Frau* in diversen Bereichen.

Wichtig ist anzumerken, dass es bei dem Quiz nicht darum geht, dass die Teilnehmenden richtig antworten, sondern vor allem auf eine spielerische Art neue Informationen mit AHA-Effekt vermittelt bekommen, die sie schlussendlich zum Nachdenken anregen sollen. Die Fragen können natürlich beliebig ergänzt, ausgetauscht und angepasst werden.

Vorbereitung

Moderationskarten mit A, B, C oder D beschriften

Ablauf

(Möglich wäre vor der Durchführung des Quiz ein kleines Stimmungsbild bezüglich der Lage der der Frau* im globalen Norden – beispielsweise durch „Punkte kleben“ auf einem Stimmungsbarometer mit den Enden *gleichberechtigt/nicht gleichberechtigt*.)

Die Gruppe teilt sich in Kleingruppen zu je 3-4 Personen auf. Dann werden die Quizfragen gestellt. Die Regel dabei ist, dass immer eine Gruppe an der Reihe ist, alle anderen Gruppen aber mit raten. Sobald die Gruppen sich auf eine Antwort geeinigt haben, legen sie die Karte mit dem richtigen Buchstaben umgedreht vor sich auf den Boden. Auf ein Signal hält dann die Gruppe, die dran ist,

DAS FEMINISMUS-QUIZ 2018

1. *Ab wann durften Frauen* in den USA wählen?*

- a) 1920
- b) 1900
- c) 1970
- d) 1965

2. *Wieviel Prozent der Hauptrollen aus den 100 erfolgreichsten Filmen von 2016 waren weiblich besetzt?*

- a) 38%
- b) 15%
- c) 29%
- d) 47%

3. *Wie viel Prozent der Women of Colour und Schwarzen Frauen* spielten in den 100 erfolgreichsten Filmen von 2016 mit?*

- a) 42%
- b) 16%
- c) 30%
- d) 24%

4. *Wieviel Prozent der Frauen* führten bei diesen Filmen Regie?*

- a) 20%
- b) 14%
- c) 7%
- d) 25%

5. *Nenne 5 aktuelle weibliche Regierungschefinnen/Staatsoberhaupt.*

6. *Wie viele Frauen* arbeiten in Teilzeit?*

- a) 23%
- b) 47%
- c) 58%
- d) 12%

7. *Wieviel Prozent der Frauen* wurde schon einmal Opfer körperlicher und/oder sexualisierter Gewalt in Deutschland (Stand 2004)?*

- a) 33%
- b) 24%
- c) 40%
- d) 49%

8. *Wieviel Prozent der Männer* nehmen sich Elternzeit?*

- a) 15%
- b) 29%
- c) 57%
- d) 34%

9. *Wie viel Prozent der C4-Professuren an deutschen Unis sind weiblich besetzt?*

- a) 22%
- b) 11%
- c) 31%
- d) 6%

10. *Wann wurde die erste Professorin* auf einen Lehrstuhl für Gynäkologie berufen?*

- a) 2000
- b) 1957
- c) 1976
- d) 1992

11. Seit wann ist die Abtreibung in Deutschland legal?

- a) 1999
- b) Noch gar nicht
- c) 2012
- d) 1972

12. Welches Land hat als erstes wann die gleichgeschlechtliche Ehe legalisiert?

- a) Schweden 1992
- b) Frankreich 2002
- c) Dänemark 1999
- d) Niederlande 2001

13. Wieviel Prozent der Chef*innensessel in den größten, börsennotierten 50 europäischen Unternehmen sind mit einer Frau* besetzt?

- a) 4%
- b) 23%
- c) 12%
- d) 29%

14. Wie viel weniger verdienen Frauen* in Deutschland pro Stunde als Männer*?

- a) 22%
- b) 27,3%
- c) 12%
- d) 8%

INFORMATIONEN ZU DEN FRAGEN

1. Es ist jedoch zu beachten, dass aufgrund diverser Zusatzqualifikationen wie „Lese- und Verständnistests“, die die Schwarze (zunächst männliche) Bevölkerung an der Nutzung ihres 1869 gewonnenen Wahlrechts erschweren sollte, Schwarze Frauen erst mit dem Voting Rights Act 1965 uneingeschränkt ihr Wahlrecht nutzen konnten.
Übrigens: Frauen in der Schweiz dürfen erst seit 1971 auf Bundesebene und erst seit 1990 in allen Kantonen zur Wahlurne gehen.
2. Dieser Stand ist ein Alltime-High. Nie zuvor waren „so viele“ Hauptrollen von Frauen besetzt (Vergleiche Vorjahr: 22%). Außerdem: stereotypische Geschlechterrollen sind immer noch sehr präsent. So werden Frauen seltener als Männer als arbeitende Personen oder als Chefinnen dargestellt. Weibliche Schauspielerinnen waren zudem weit jünger als ihre männlichen Kollegen.
3. 76 % der weiblichen Charaktere waren Weiß, 14% waren Schwarz und 10% Women of Colour
5. 18 von 193 (9,3 %) Staaten hatten im September 2015 ein weibliches Staatsoberhaupt oder/und eine weibliche Regierungschefin im Amt. Von den 7,336 Mrd. Menschen leben im Januar 2017 147 Mio. (2,0 %) in Staaten mit weiblichem Staatsoberhaupt und 487 Mio. (6,6 %) in Ländern mit weiblichen Staatsoberhäuptern oder/und weiblichem Regierungschef.

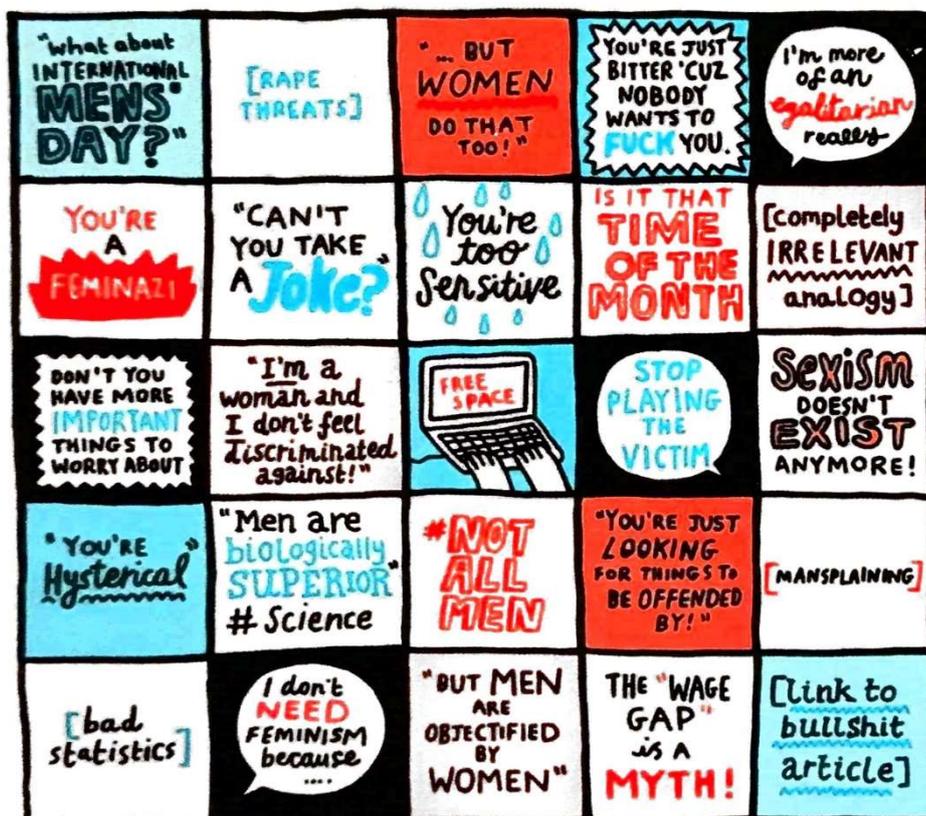
Beispiele für weibliche Regierungschefinnen/Staatsoberhaupt

- a. Die ehemalige EU-Kommissarin **Dalia Grybauskaitė** ist seit 2009 Präsidentin von Litauen.
 - b. **Marie Louise Coleiro Preca** ist Präsidentin des südeuropäischen Inselstaats Malta.
 - c. **Ellen Johnson-Sirleaf** ist Präsidentin von Liberia. Sie ist die erste Frau, die durch eine Wahl das Amt eines Staatsoberhauptes in Afrika erlangte. 2011 erhielt sie den Friedensnobelpreis.
 - d. **Bidhya Devi Bhandhari** übt das höchste Amt im Himalaya-Staat Nepal seit Oktober 2015 aus.
 - e. **Kolinda Grabar-Kitarovic** ist Präsidentin von Kroatien.
 - f. **Saara Kuugongelwa-Amadhila** ist seit 2015 Präsidentin von Namibia.
 - g. **Aung San Suu Kyi** ist seit 2016 Staatsberaterin von Myanmar.
 - h. **Beata Szydło** ist in Polen Premierministerin seit 2015
6. Der Anteil der Männer mit einem Teilzeitjob ist in Deutschland weiterhin klein. Nur neun Prozent der erwerbstätigen Männer zwischen 20 und 64 Jahren arbeiteten im Jahr 2015 in Teilzeit. Das teilte das Statistische Bundesamt in Wiesbaden mit. Im europäischen Vergleich lag Deutschland damit auf dem achten Platz. Frauen arbeiten im Vergleich deutlich häufiger in Teilzeit. Im gleichen Altersrahmen von 20 bis 64 Jahren waren es 2015 laut Eurostat in Deutschland 47 Prozent. Als Hauptgrund mit einem Anteil von 29 Prozent wurde hier Betreuung von Kindern oder erwerbsunfähigen Erwachsenen angegeben, 6 Prozent gaben eine Aus- oder berufliche Fortbildung als Grund an und 12 Prozent fanden keinen Vollzeitjob.
 7. Für Deutschland gibt es seit 2004 eine repräsentative Studie des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zum Thema Gewalt gegen Frauen: **Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland.**

8. Die Väter steigen allerdings nach wie vor nur kurz für ihre Kinder aus dem Job aus. Vier von fünf Vätern (79 Prozent) wählten lediglich die Mindestbezugsdauer von zwei Monaten, während die überwiegende Mehrheit der Mütter (87 Prozent) die maximale Bezugsdauer von zwölf Monaten ausschöpfte. Bei den Müttern lag die Beteiligung mit 96 Prozent auch weit vor den Vätern.
10. Im Jahr 2000 wurde Marion Kiechle als erste deutsche Professorin für Frauenheilkunde an die Technische Universität (TU) in München berufen.
11. Es gilt ein **grundsätzliches Verbot der Abtreibung**. Die rechtlichen Regelungen zum Schwangerschaftsabbruch in Deutschland finden sich im § 218 StGB, der so seit 1995 besteht. Schwangerschaftsabbrüche sind in Deutschland grundsätzlich verboten („rechtswidrig“) und werden mit bis zu drei Jahren Haft bestraft. Unter bestimmten Bedingungen bleiben Abtreibungen in Deutschland jedoch **ausnahmsweise straffrei**. Bestimmte Ausnahmen sind nach der sog. Beratungsregelung oder einer Indikationsregelung möglich, sofern der Schwangerschaftsabbruch mit Einwilligung der Schwangeren und durch einen Arzt durchgeführt wird.

SOCIAL MEDIA BINGO

WRITE SOMETHING ABOUT FEMINISM ON SOCIAL MEDIA. MARK THE SQUARE WHEN YOU SEE THE COMMENT. PLAY ALONE OR WITH FRIENDS! SO MUCH FUN!



DIE NSU-METHODE¹

Warum wurde nicht aufgeklärt?

THEMEN	Gesamtgesellschaftlicher Rassismus als Hintergrundfolie des NSU-Komplex
ZIELE	Beschäftigung mit der Frage, warum die Mordserie nicht (früher) aufgeklärt wurde; Erkennen des gesamtgesellschaftlichen Rassismus, der die Taten des NSU mitgetragen hat
ZIELGRUPPE	ab 16 Jahren; bis 35 TN
DAUER	45-60 Minuten
BENÖTIGTES MATERIAL & TECHNIK	<ul style="list-style-type: none">• Ausgedruckte Zitate der Behörden, der Medien, der Betroffenen• für die mögliche Erweiterung „gesellschaftliche Debatten“:• Bilder / Titelbilder von Zeitungen. Leicht zugänglich sind Titelbilder von „Der Spiegel“, da dessen Archiv kostenfrei zugänglich ist.• Schilder: „die Medien“, „die Behörden“, „die Betroffenen“, ggf. „gesellschaftliche Debatten“• Tische etc., um die Zitate auszulegen

Einleitung

Es können das Ignorieren und Nicht-Hören der Betroffenen und ihrer Hinweise durch die weißdeutsche Mehrheitsgesellschaft, der institutionelle Rassismus, der mediale Rassismus und gesellschaftliche Debatten thematisiert werden. Rassismus kann gemeinsam diskutiert und besprochen werden. Gleichzeitig kann gezeigt werden, was der NSU-Komplex mit der Gesellschaft und damit auch mit den TN zu tun hat.

Vorbereitung

Die Teamenden drucken die Quellen aus und bereiten die Schilder vor: „die Medien“, „die Behörden“, „die Betroffenen“, ggf. „gesellschaftliche Debatten“. Die Zitate werden hinter den Schildern angeordnet auf Tischen etc. ausgelegt.

Ablauf

Die Gruppe wird aufgefordert, sich die Zitate durchzulesen, die Themenfelder werden kurz vorgestellt, es wird angesagt, um welche Art von Zitaten es sich handelt.

Die TN lesen sich die Zitate selbstständig an den Tischen durch, Diskussionen unter den TN sind erlaubt.

¹ Diese Methode wurde freundlicherweise zur Verfügung gestellt von Arbeit und Leben e.V. Zu finden ist sie unter Rassismus als Terror, Struktur und Einstellung. Bildungsbaustein zum NSU-Komplex. Kontinuitäten, Widersprüche und Suchbewegungen. www.hamburg.arbeitundleben.de/nsu-bildungsbaustein

Wenn alle Teilnehmenden sich die Zitate durchgelesen haben, werden sie aufgefordert, sich jeweils eines herauszusuchen und mit zum Platz zu nehmen. Wenn nicht alle genommen werden, können sich auch die Teamenden Zitate nehmen, die für sie nicht fehlen dürfen.

Die Themenfelder „die Medien“, „die Behörden“, „die Betroffenen“ und ggf. „gesellschaftliche Debatten“ werden durchgegangen, die Teilnehmenden mit den entsprechenden Zitaten aufgefordert, ihr Zitat vorzulesen und zu begründen, warum sie dieses ausgewählt haben. Nach einzelnen Zitaten kann kurz diskutiert werden.

Nachdem alle Zitate vorgelesen und diskutiert wurden, werden folgende Fragen mit der Gruppe besprochen:

- Welche Hinweise hat es gegeben, denen die Polizei in ihren Ermittlungen nicht nachgegangen ist?
- Was hat dazu beigetragen, dass in die falsche Richtung ermittelt wurde?
- Warum wurde nicht aufgeklärt?

Die Diskussion sollte so geleitet werden, dass sie auf gesamtgesellschaftlichen Rassismus zielt.

Mögliche Erweiterung

Eine weitere „Station“ könnte die „gesellschaftlichen Debatten“ vor und während der Mordserie abbilden. Diese können auf Diskussionen in der Gesellschaft hinweisen, die zu einem Nicht-Erkennen des rassistischen Motivs beigetragen haben könnten. Dies kann insbesondere in der Diskussion herausgestellt werden. Beispiele für Debatten, die die „Hintergrundfolie“ der Mordserie bilden: die sogenannten „Das Boot ist voll“-Debatten zu Geflüchteten in den 1990er Jahren, die Anschläge in New York am 11.09.2001, die Debatten rund um sogenannte „Parallelgesellschaften“ migrantisierter Menschen sowie um eine angebliche „Islamisierung“ Deutschlands, die Fußball-WM der Männer in Deutschland 2006. Um die Station „gesellschaftliche Debatten“ von den anderen „Stationen“ abzuheben, bietet es sich an, hier mit Bildern zu arbeiten, etwa mit Titelbildern von Zeitungen. Diese Erweiterung eignet sich insbesondere für Gruppen, die sich zumindest an Teile der Debatten aktiv erinnern können.

Auswertung & Diskussion

An dieser Stelle bietet es sich an, über die Gefühle der TN während der Methode zu sprechen:

- Was hat dich am meisten überrascht?
- Welche Gefühle waren beim Lesen der Zitate spürbar?
- Erinnerst du dich selbst an den Prozess? Wie hast du darüber gesprochen?
- Was braucht es, um deutsche Realitäten wie den NSU-Terror und den NSU-Prozess mehr in die gesamtgesellschaftliche Diskussion einzubinden?



DIE BETROFFENEN

Semiya Şimşek, Tochter des ermordeten Enver Şimşek:

„Als Gamze [Kubaşık, Tochter des ermordeten Mehmet Kubaşık] und ich uns kennenlernten, beschlossen wir, nicht mehr länger zu schweigen, sondern an die Öffentlichkeit zu gehen. Wir gaben ein Fernsehinterview. Vor Wut, dass nichts passierte, dass die Angehörigen nur mit den ewig gleichen Verdächtigungen traktiert wurden, dass der Möglichkeit der Ausländerfeindlichkeit nie nachgegangen wurde. Neun Menschen sterben, und sie haben nur eine einzige Verbindung: Alle sind Migranten, führten türkische oder griechische Geschäfte oder arbeiteten dort. Das war 2006, fünf Jahre bevor die Wahrheit herauskam.“

(Quelle: Semiya Şimşek: Schmerzliche Heimat. Deutschland und der Mord an meinem Vater. Berlin 2013.)

Ein Betroffener des Nagelbombenanschlags in der Keupstraße in Köln:

„Drei Tage nach dem Anschlag haben sie uns verhört. [...] Sie haben uns gefragt: „Wer kann das gemacht haben? Habt ihr Feindschaften oder gibt es jemanden, der etwas gegen euch hat? Kann es sein, dass es die türkische Mafia war? Gibt es jemanden, der bei euch Schutzgeld erpresst? Kann das die PKK oder die Hisbollah gewesen sein?“ Solche Sachen haben sie gefragt. Wir wussten es, aber wir konnten nicht reden. Es war also am dritten Tag und obwohl ich nicht ausreichend Deutsch spreche, habe ich trotzdem zur Polizei gesagt: „Wir müssen die Sache nicht unnötig in die Länge ziehen. Es ist klar, wer das war: Neonazis.“ Der Polizist hat daraufhin seinen Zeigefinger zu seinem Mund geführt und mir gedeutet, dass ich schweigen solle. Er hat gesagt, dass ich nicht so etwas sagen soll. Da habe ich Angst bekommen und habe dann nicht noch mal darüber gesprochen.“

(Quelle: Dostluk Sineması (Hg.) (2014): Von Mauerfall bis Nagelbombe. Der NSU-Anschlag auf die Kölner Keupstraße im Kontext der Pogrome und Anschläge der neunziger Jahre. RLS-Publikationen, Berlin.)

Ein Betroffener des Nagelbombenanschlags in der Keupstraße in Köln:

„Ich habe angefangen zu erzählen, wie es war, dass er ein Käppi auf dem Kopf hatte, ungefähr 1,80 m groß war, vom Typ leicht blond. Die Polizei meinte dann direkt zu mir: „Kann es nicht eine dunkelhaarige Person gewesen sein?“ Was soll das? Ich verstehe das nicht. Ich will das nicht verstehen. Wie kann man eine Sache, die jemand gesehen hat, einfach umdrehen? Muss man diese ganze Sache unbedingt auf die Türken abwälzen? Muss die Person direkt dunkelhaarig sein? Ich habe das erzählt, was ich gesehen habe. Und was ist am Ende passiert? Ich habe Recht behalten.“

(Quelle: Dostluk Sineması (Hrsg.): Von Mauerfall bis Nagelbombe. Der NSU-Anschlag auf die Kölner Keupstraße im Kontext der Pogrome und Anschläge der neunziger Jahre.)

Die Familie des ermordeten Halit Yozgat:

„Als wir von dem Mord hörten, konnten wir zunächst nichts damit anfangen, wir konnten es einfach nicht glauben. [...] Wir hatten zwar so eine Ahnung, dass es Rechtsextreme gewesen sein könnten, aber der Gedanke, dass es mit unserer ethnischen Herkunft zu tun haben sollte, war unerträglich. Wir sagten zueinander: Das bilden wir uns nur ein. Das kann nicht sein, wir sind doch in Deutschland. Das hätte unser ganzes Bild von Deutschland, an das wir geglaubt haben, auf den Kopf gestellt.“ (Quelle: Barbara John (Hrsg.): Unsere Wunden kann die Zeit nicht heilen. Was der NSU-Terror für die Opfer und Angehörigen bedeutet.)

DIE BEHÖRDEN

Hamburger Polizist über die Vernehmung des Vaters des ermordeten Süleyman Taşköprü:

„Wir haben ein ausführliches Vorgespräch geführt, wobei es inhaltlich darum ging, dem Zeugen die Hintergründe der Vernehmung zu erläutern, um möglicherweise vorhandene ethnische Barrikaden [gemeint sind Vorurteile gegen die Polizei] zu minimieren.“

(Quelle: Aussage des Polizisten vor dem Bundestagsuntersuchungsausschuss zum NSU)

Hamburger Polizist über Süleyman Taşköprü:

„Er war das, was wir beim LKA einen ganz normalen türkischen Mann genannt haben: leidenschaftlich, sehr energisch und dominant im Wesen.“

(Quelle: Aussage des Polizisten vor dem Bundestagsuntersuchungsausschuss zum NSU)

Fallanalyse der Polizei von 2007:

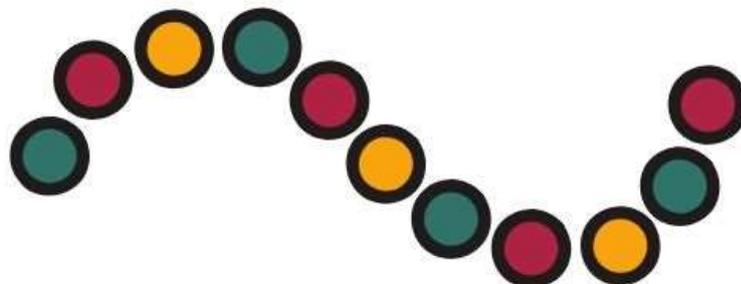
„Aufgrund der Tatsache, dass man neun türkischsprachige Opfer hat, ist nicht auszuschließen, dass die Täter über die türkische Sprache den Bezug zu den Opfern hergestellt haben und die Täter demzufolge ebenfalls einen Bezug zu dieser Sprache haben. Auch spricht der die Gruppe prägende Ehrenkodex eher für eine Gruppierung im ost- bzw. südosteuropäischen Raum (nicht europäisch westlicher Hintergrund).“

(Quelle: Bundestagsuntersuchungsausschuss zum NSU)

Fallanalyse der Polizei 2006:

„Vor dem Hintergrund, dass die Tötung von Menschen in unserem Kulturraum mit einem hohen Tabu belegt ist, ist abzuleiten, dass der Täter hinsichtlich seines Verhaltenssystems weit außerhalb des hiesigen Normen- und Wertesystems verortet ist.“

(Quelle: Bundestagsuntersuchungsausschuss zum NSU)



DIE MEDIEN

„Und weil alle Spuren abgearbeitet sind und alle Wege ins Drogen-, Glücksspiel- und Schutzgeldmilieu im Nichts endeten, klammern sich die Nürnberger Ermittler an die These vom mordenden Psychopathen: Irgendwer hasst offenbar türkische Döner-Verkäufer und Gemüsehändler so sehr, dass er sie vernichten will. Er reist – vielleicht als Handelsvertreter – durch Deutschland, im Gepäck die Ceska, und lauert auf das nächste Opfer. Eine mögliche Erklärung, sicher, aber ist sie auch plausibel? Viele Fahnder der Sonderkommission sind, anders als die Nürnberger Ermittler, davon überzeugt, dass die Spur der Morde in Wirklichkeit in eine düstere Parallelwelt führt, in der eine mächtige Allianz zwischen rechtsnationalen Türken, dem türkischen Geheimdienst und Gangstern den Ton angeben soll. [...] Die Erkenntnisse der Ermittler decken sich weitgehend mit den Aussagen mehrerer Informanten, die gegenüber dem Spiegel glaubwürdig schilderten, wie sie selbst Teil dieses kriminellen Netzwerks wurden. Danach sollen Mitglieder ihre Geschäfte auch in Deutschland mit Hilfe von Killern und Drogenhändlern betreiben und für die Morde an den neun Männern verantwortlich sein.“

(Quelle: Der Spiegel 8/2011)

„Neun Kleinhändler, acht Türken und ein Grieche, waren von 2000 bis 2006 in ihren Läden am helllichten Tag durch Schüsse ins Gesicht ermordet worden. Alle mit derselben tschechischen Pistole: einer Ceska, Typ 83, Kaliber 7,65 Millimeter, mit Schalldämpfer. Seither jagen Dutzende Polizisten und Staatsanwälte Täter und Waffe, Verfassungsschützer versuchen, die mafiöse Organisation türkischer Nationalisten in Deutschland zu durchdringen, die für das Blutvergießen verantwortlich sein soll. Die Morde, so viel wissen die Ermittler, sind die Rechnung für Schulden aus kriminellen Geschäften oder die Rache an Abtrünnigen.“

(Quelle: Der Spiegel 34/2011)

„Einige Ermittler glauben, dass Familien oder Freunde teilweise Antworten auf diese Fragen geben könnten. Aber die sagen nur das Nötigste: Ehefrauen wollen sich um Geschäfte nie gekümmert haben, Freunde schildern die Bekanntschaften auf einmal als eher zufällig. Auch bei der Familie eines Nürnberger Opfers wollte niemand reden, eine junge Verwandte sagte nur: „Wir wissen nichts, aber wir haben ziemlich Angst. Wer weiß, was noch passiert.“ Angst haben sie jetzt alle, doch es sind womöglich nicht immer nur die diffusen Ängste vor einem Phantom mit einer tschechischen Automatik-Pistole. Irgendeine Beziehung zwischen Ermordeten und Mördern müsse es geben, glauben Fahnder, und eine vage Ahnung bei deren Landsleuten. Aber so groß die Angst auch sein mag – niemand weicht die Polizei ein. Die schwer durchdringbare Parallelwelt der Türken schützt die Killer. Soko-Leiter Wolfgang Geier bekannte, durch die Ermittlungen sei den Beamten bewusstgeworden, „wie wenig die Polizei eigentlich über ausländische Bevölkerungsteile und ihre Mentalität in unserem Lande weiß“.

(Der Spiegel 16/2006)

GLOSSAR

<p>*GENDER-STERNCHEN</p>	<p>In diesem Methodenhandbuch entscheiden wir uns für eine geschlechtergerechte Schreibweise mit dem sogenannten Gendersternchen, welches darauf hinweist, dass Geschlechter gesellschaftlich konstruiert sind und wir somit die Freiheit haben, mehr als nur zwei Geschlechter in den Gesellschaften zu leben. Außerdem sieht es schön aus.</p>
<p>ANTIMUSLIMISCHER RASSISMUS</p>	<p>Bezeichnet die Diskriminierung von Menschen, die aufgrund ihrer tatsächlichen oder auch bloß zugeschriebenen Religionszugehörigkeit als Muslim*innen wahrgenommen werden. Im Vergleich zu den Begriffen Islamophobie oder Islamfeindlichkeit verweist die Bezeichnung antimuslimischer Rassismus auf die Vorstellung von Muslim*innen als homogener Gruppe, der bestimmte (zumeist negative) Eigenschaften zugewiesen werden und die als nicht zugehörig eingeordnet wird.</p>
<p>FEMINISMUS</p>	<p>Feminismus ist vielfältig und unterscheidet sich. Grundanliegen aller feministischen Strömungen sind die Selbstbestimmung, Freiheit und Gleichheit, Aufhebung der Geschlechterbinarität und Kritik an patriarchalen Machtverhältnissen weltweit für alle Menschen, die im öffentlichen wie auch im persönlichen Leben verwirklicht werden soll. Ihre Vielfalt bietet Ansätze und Potentiale für die Gestaltung des gegenwärtigen tiefgreifenden sozialen Wandels.</p>
<p>INKLUSION (AUS PÄDAGOGISCHER SICHT)</p>	<p>Inklusive Konzepte stellen einen individuellen Förderbedarf mit Blick auf die Besonderheiten der oder des Einzelnen in den Mittelpunkt, wobei die unterschiedlichen Voraussetzungen der oder des Einzelnen nicht als Nachteil, sondern als Ressource eines inklusiven pädagogischen Gruppenkonzepts verstanden werden. Dabei thematisiert der Begriff Inklusion im Gegensatz zum Begriff Diversität ein Handlungsziel. Etablierte sich der Begriff Diversität in Deutschland erst spät im Fachdiskurs nach einem vorausgehenden Entwicklungsprozess, der zunächst verschiedene Teilaspekte wie Poly-, Inter- und Transkulturalität betrachtete, kann ein ähnlicher Prozess auch bezogen auf den Umgang mit diversen Zielgruppen, insbesondere mit Personen mit Mehrfachzugehörigkeiten beobachtet werden.</p>
<p>INTERSEKTIONALITÄT</p>	<p>Der Begriff Intersektionalität beschreibt die Analyse der Interdependenz (gegenseitigen Bedingtheit) und des Zusammenwirkens verschiedener Kategorien von Differenzen mit Dimensionen sozialer Ungleichheit und Ausgrenzung. Um</p>

	<p>ein umfassendes Verständnis von Diskriminierung zu erhalten, dürfen deren einzelne Formen (etwa Rassismus, Sexismus oder Heterosexismus) nicht unabhängig voneinander betrachtet werden.</p>
MEHRFACHZUGEHÖRIGKEIT	<p>Es ist nicht möglich Personen nur einer Gruppe zuzuordnen. Die verschiedenen Gruppenzugehörigkeiten können weiterhin unterschiedlich relevant für das Individuum sein. Diese „Uneindeutigkeit“ der Zuordnung ist als „Mehrfachzugehörigkeit“ zu verstehen. Wenn Menschen sich ihrer eigenen Identität nicht sicher sind, kann dies zu Desorientierung und Selbstzweifeln führen. Bei diesem Konflikt soll die Mehrfachzugehörigkeit zu den verschiedenen Gruppen als mögliche Lebensform sowie Ressource und nicht als Problem angesehen werden (vgl. Mecheril 2010).</p>
NEONAZI	<p>Kurzform von Neo-Nationalsozialist. Neonazis beziehen sich geistig, politisch sowie in der Symbolik und den Aktionsformen auf den Nationalsozialismus. Die neonazistische Szene pflegt das NS-Erbe sowie Traditionen von SA- und SS-Verbänden. Neonazismus ist die radikalste und aggressivste Variante des heutigen Rechtsextremismus. Jeder Neonazi ist rechtsextrem, aber nicht jeder Rechtsextreme ist Neonazi. Viele Rechtsextreme beziehen sich heutzutage nicht mehr auf den Nationalsozialismus und sind auch nicht mehr an den typischen Symbolen der 1990er Jahre zu erkennen (Glatze, Stiefel, Bomberjacke). Rassistische oder rechtsextreme Ideologien können in allen Spektren der Gesellschaft herrschen, z.B. bei selbsternannten Asylgegner*innen.</p>
VORURTEIL	<p>Vorurteile sind im Vergleich zu Stereotypen mit Emotionen behaftet. Es sind persönliche negative und positive Bewertungen gegenüber bestimmten Gruppen. Wenn wir Stereotypen Glauben schenken, werden sie zu Vorurteilen.</p>
SCHWARZE MENSCHEN	<p>»Wenn es um Rassismus, unterschiedliche Erfahrungen und Sozialisationen geht, ist der politisch korrekte Begriff Schwarze. In allen anderen Fällen gibt es aber meistens gar keinen Grund, dazu zu sagen, ob eine Person Schwarz oder Weiß ist.« (www.derbraunemob.info). Farbige/ farbig ist ein kolonialistischer Begriff und negativ konnotiert. Eine Alternative ist die Selbstbezeichnung People of Color (PoC, Singular: Person of Color). »Es geht nicht um »biologische« Eigenschaften, sondern gesellschaftspolitische Zugehörigkeiten.« Um das deutlich zu machen, plädieren sie und andere dafür, die Zuschreibungen</p>

	Schwarz und Weiß groß zu schreiben
WEIßE MENSCHEN	Der Begriff erscheint oft in Debatten um Rassismus und wird häufig mit dem Argument kritisiert, er rufe einen unpassenden Hautfarbendiskurs hervor. Das ist jedoch ein Missverständnis: Tatsächlich wird der Begriff weiß in der internationalen Rassismusdebatte als Gegensatz zu People of Color (PoC) verwendet und nicht für die Beschreibung der Hautfarbe genutzt. Der Begriff soll eine gesellschaftspolitische (Macht-) Position und Norm hervorheben.

Für weitere Bedarfe nach begrifflicher Schärfe empfehlen wir das umfangreiche Glossar von den Neuen Deutschen Medienmacher*innen:

https://www.neuemedienmacher.de/wp-content/uploads/2014/05/Glossar_Nov2016_web.pdf



Definitionssuche in der Jugendbildungsstätte Kaubstraße 2019